

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 14

Artikel: Warum in Zürich? : Unsere Rundfrage an Berner Künstler, die in Zürich wohnen und wirken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WARUM IN ZÜRICH?

Unsere Rundfrage an Berner Künstler, die in Zürich wohnen und wirken

Vor Wochen stießen wir auf dem Zürcher Paradeplatz unvermutet auf einen Berner Kollegen. Gruß und Handschlag, drauf die Frage: Was treibst du hier? Antwort: Ich besuche Berner Freunde, Berner Künstler. Die Gesamtfrist eines Retourbilletes wird glatt aufgebraucht, wenn ich nur allen rasch «Guten Tag» und «Wie geht's» sagen will, so viele Berner, beachtenswerte, namhafte Berner, habt Ihr in Zürich! — Das war uns neu, und wir fragten uns, was wohl diese Berner veranlaßt haben mochte, gerade in Zürich einen Wirkungskreis zu suchen, ob bloßer Zufall oder freie Wahl? Unser Kollege anerbot sich, die Frage «Warum in Zürich?» seinen Berner Freunden vorzulegen und die Antworten für uns zu sammeln. Hier das Ergebnis. *Aufnahmen von Eduard Keller*



Kunstmaler Ernst Morgenthaler

Heute bewohnt er im Gemeindeban Hönng zwischen Bombach und Risi ein eigenes modernes Heim. Unten fließt die Limmat, im Garten trolen sich seine schönen Hunde. Seit 1920 wirkt Ernst Morgenthaler in Zürich. Der Eigenart dieser Stadt, die er als lebendigste der Schweiz empfindet, dankt er viele Impulse.



Der Dichter Hermann Hiltbrunner

Der bekannte Lyriker, Landschaftsschilderer und Hamsun-Uebersetzer arbeitet in Zürich, weil er, wie er bekennt, bis heute noch keine andere Lösung seiner Wohnfrage gefunden hat. Gerne würde er anderswohin ziehen, in die Nähe der Westschweiz, irgend wohin aufs Land, um Ziegen, Rindvieh und einen Garten um sich zu haben und sich fern vom Stadtpflaster sammeln zu können. Er ist überzeugt, daß er dann produktiver arbeiten könnte. Außere Umstände halten ihn jedoch in Zürich fest.



Bildhauer Hermann Haller

Der im Kanton Aargau beheimatete, aber in Bern geborene und aufgewachsene Künstler zog schon mit 17 Jahren ins Ausland. Der Kriegsausbruch rief ihn in die Schweiz zurück; seinem Vaterland diente er als Soldat, und als er wieder sein eigener Mensch sein durfte, ließ er sich da nieder, wo er Arbeit und Anerkennung fand: in Zürich.



**Musikdirektor
Dr. Volkmar Andreae**

Der junge Musiker studierte eben in Bern, wo er bei seinen Eltern lebte, als ihn 1902 der Ruf des Gemischten Chores Zürich erreichte, der ihn zu seinem Dirigenten ernannte. Gleichzeitig bot sich Volkmar Andreae Gelegenheit, die Leitung des Stadtsängervereins Winterthur zu übernehmen. Diese Doppelstellung bewog ihn zur Ubersiedelung nach Zürich, wo sich ihm ein großes Wirkungsfeld auftrat.



Kunstmaler Fritz Widmann

der seit 34 Jahren in Zürich wirkende Künstler — er ist der Sohn des Dichters Josef Viktor Widmann — bewohnt das Brahms-Haus in Rüschlikon, oben auf dem Rücken des Zimmerberges. 1899 ließ er sich in Zürich nieder, in der Erkenntnis, daß ihm, dem Aufstrebenden, diese Stadt mit ihrem blühenden Handel, ihrer wachsenden Industrie, größere Möglichkeit biete, kunstfreundliche Abnehmer für seine Werke zu finden.



Bildhauer Karl Geiser

Dieser Mann mit kurzen Worten gesteht ohne Umschweife: So lange ich nicht genug Geld verdiene, um in Paris leben zu können, bleibe ich in Zürich.



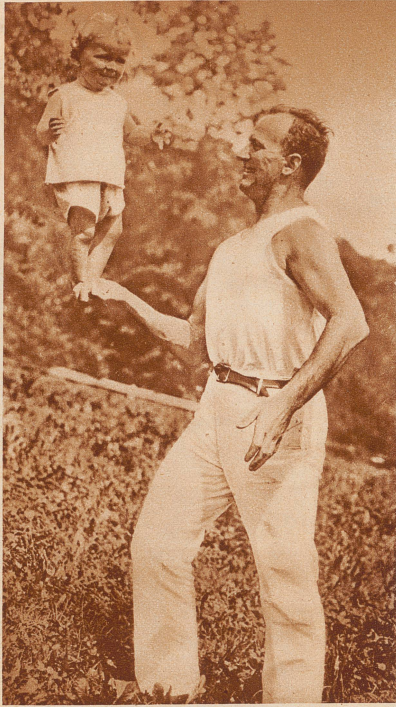
**Der
Schriftsteller und Graphologe
Dr. Max Pulver**

Er kennt die Länder, die Völker, die Menschen. Vergleichsmöglichkeiten stehen ihm also reichlich zur Verfügung. Dennoch bezeichnet er Zürich als den für ihn wertvollsten und liebsten Ort. Die geistige Regsamkeit dieser Stadt veranlaßte ihn, seit 1924 Zürich zum Wohnsitz zu nehmen.



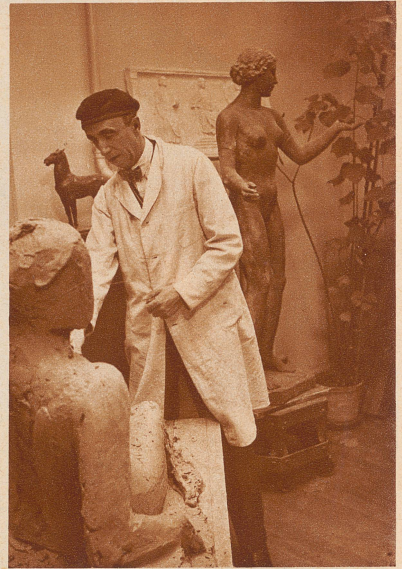
Die Dichterin Maria Waser

Sie erzählt uns: «Was mich nach Zürich führte? Die Antwort, die jedem ziemt, hat für mich besondere Berechtigung: Das Schicksal. Ich habe mich hierher verheiratet. Mein Mann ist Bürger von Zürich, durch ihn wurde auch ich es. Unsere Söhne sind hier geboren und aufgewachsen. Die größere Hälfte meines Lebens habe ich hier zugebracht, und ich habe diese helle, lebendige, aller geistigen Freiluft offene Stadt, lieben gelernt. Am meisten freilich liebe ich sie, wenn ich ihr von der hochhängenden Laube vor meinem Arbeitszimmer unseres Zollikerhäuschens aus zusehe, wie sie da frei und reich das flimmernde Seebecken umblüht und ihre Arme — weniger gewaltsam als gewinnend — ins freundliche Land hineinstreckt, und sehe, wie sie strahlt mit ihren vielen heitern Häusern am Tag, mit ihren unendlichen Lichtern des Nachts. Allein, meine Laube blickt nach Westen, und da geschieht es oft, daß ich das bunte augennahe Bild vergesse über einem entrückten, ernsteren, das ich dort, fern hinter der Albiskette, weiß: Weite Lünen, groß gebautes Land, mächtige dunkle Dächer und trauer Fensterschein; denn, wie lieb ich auch dieses Zürich gewonnen habe, mein Bernerheimweh wird mich nie verlassen.



Kunstmaler Fritz Pauli

Der bekannte Maler und Radierer erklärt uns: Vor 15 Jahren oder mehr kam ich nach Zürich. Wohin damals? Ueberall war Krieg. Wahrscheinlich glaubte ich, wie viele andere, Zürich sei eine wirkliche Großstadt (von Bern her gesehen!). Nicht nur reich an Geld, sondern auch an Kultur — werdende Kunststadt — mutige Jugend, kurz, voll all des Schönen und Brauchbaren, welches der junge Künstler sucht, etwa in Paris findet und bis vor kurzem sogar noch in Deutschland fand. (Wo ist sie, all die junge — und jung heißt doch auch mutige — Künstlergeneration in der schönen blauen Limmatstadt; hat sie sich dem einträglicheren Bankfach zugewendet?) Nach 15 oder mehr Jahren — wer könnte sich noch so genau erinnern an alles, das damals einen jungen Künstler von Bern nach Zürich zu locken vermochte?



Bildhauer Hermann Hubacher

«Die Verumständungen, weshalb ich mich in Zürich niedergelassen habe», erzählt der Künstler, «sind ähnlich wie bei meinem Kollegen Haller. Während und nach dem Krieg war Zürich die einzige Stadt, wo der Kunsthandel und das Künstlerleben sich Geltung verschaffen konnten. Und obwohl man sich in Zürich sehr wohl fühlte, dachten weder ich noch viele meiner Kollegen daran, sich ständig hier niederzulassen. Aber die Jahre sind rasch vorüber, man fand hier seinen Wirkungskreis, Anerkennung und liebe Freunde, man wurde älter . . . und blieb da! Im ehemaligen Café Schneebeli am Limmatquai trafen sich die Künstler aller Richtungen und Länder, man plauschte und plauderte, regte sich gegenseitig an zum Wohl der Kunst im allgemeinen. Ich veranstaltete hier Ausstellungen; seinerzeit wurde eine Ausstellung, die größtenteils von Künstlern des Stammtisches besichtigt worden war, als «Schneebelitschau» bezeichnet. Für mich aber ist es nun das Wichtigste, in Ruhe meiner Arbeit leben zu können. Und diese Ruhe finde ich an der Seite meiner Frau in meinem eigenen Heim. Wenn mich aber Freunde aus dem Kanton Bern besuchen — ich selbst bin Bürger von Biel — so freue ich mich herzlich über ihre Anhänglichkeit. Was mich in Zürich festhält, ist der freie Geist dieser Stadt, welche von jeher allen fortschrittlichen Gedanken und Taten Tür und Tor geöffnet hat.



Die Schriftstellerin Dr. Lilli Haller

erklärt: Für den Künstler, wie überhaupt für jeden geistig Schaffenden, der mit allem, wozu die Natur ihn gebildet, Welt und Zeit, gehört, ist es wichtig, an einem Ort zu sein, der die Vorzüge des tätigen wie des gesellschaftlichen Lebens bietet. Warum gerade Zürich? Weil meine liebsten Freunde dorthin vorausgegangen waren. Weil Städte am See, die das Blau des Wassers auch im Wappen tragen, meist heller und lichter sind als andere.



Kunstmaler Karl Walsert

Er spendet der Stadt seines Wirkens dieses Lob: «Zürich mit seinen alten Patrizierhäusern, Gassen und Gärten, liebe ich von jeher! Nirgends ist Altes und Neues schöner verbunden wie hier. Hier und in Winterthur fand ich gastliche Aufnahme und schönste Förderung meiner Bemühung um die Wiederbelebung der Wandmalerei.»



Die Kunstmalerin Hanni Bay

Vernunftgründe binden sie an Zürich. Ihren drei Kindern zuzuliebe läßt sie sich in dieser Stadt festhalten. «Wenn es nach mir ginge», antwortet die ganz auf sich selbst angewiesene Frau, die eine ebenso gute Haushaltungskünstlerin wie Malerin ist, «wäre ich bald da, bald dort, immer aber weit weg von Zürich, denn dann könnte ich Eindrücke sammeln und verwerten.»